

römischen Kirche“ fehlen lassen, darf bei der Sinnesrichtung dieser Männer nicht Wunder nehmen. Libkivskij geht in seinem revolutionären Reform-eifer sehr weit; vor allem führte er das Ukrainische als Kultsprache ein. Zweimal wurde er zum Bischof der von ihm gegründeten Kirche gewählt, fand aber als Ehemann keinen Konsekrator. Diese Schwierigkeit behob das „Konzil“ der Kirche, indem ihm alle Teilnehmer desselben, also auch die Laien, die Hände auflegten und ihn so zum Bischof weihten. Es gibt auch Priester, die auf diese Art geweiht wurden; sie heißen „Priester ukrainischer Gnade“ (svjaščenniki ukraïnskoj blagodati). Reichhaltige Fußnoten erleichtern das Verständnis und stellen den Zusammenhang mit den allgemeinen russischen Ereignissen her; ein Bild der Zerfahrenheit der kirchlichen Zustände gibt die Zusammensetzung des Konzils, das am 23. Mai 1923 in Moskau abgehalten wurde. 430 Delegierte hatten das Stimmrecht, 308 Geistliche und 122 Laien; die Geistlichen setzten sich zusammen aus 5 Metropolitane, 26 Erzbischöfen, 34 Bischöfen, 200 Erzpriestern, 40 Priestern, 3 Diakonen und 3 „psalomsciki“ (Kirchensängern) und gehörten in ihrer Mehrheit — 250 — der bolschewistischen „Lebendigen Kirche“ an. 110 Vertreter gehörten zur „Vereinigung von Gemeinden der primitiven apostolischen Kirche“, 25 zur „Vereinigung der kirchlichen Wiedergeburt“ und 45 standen außerhalb jeder Gruppierung. „Wilder“ Teilnehmer war auch Bischof Johannes, der Gründer und Leiter der „Freien Arbeiterkirche“. Auf dem Konzil fand er zu viel „Routine und Kasuistik“. Man kann sagen, es gibt in Rußland keine Orthodoxie mehr; die alte Kirche ist verschwunden, an ihre Stelle sind Sekten getreten, die sich gegenseitig in religiösem und politischem Radikalismus überbieten. Ihre Existenz verdanken sie einzig und allein der Gunst der Bolschewiken, daher auch die scharfe Front gegen Rom. Der Haß gegen den Papst einigt sie alle, so verschieden sie auch sonst sein mögen. Um so heißer und flehender muß unser Gebet für die irrenden Brüder sein.

Num. 6. P. Georg Hofmann S. J., Professor der orient. Kirchengeschichte im päpstl. oriental. Institut: Der hl. Josaphat, Erzbischof von Polozk und Bluzeuze. Quellenschriften in Auswahl. I. Heft: Josaphats Blutzeugnis, 24 S. Die Schrift ist eine Festgabe zum Josaphatjubiläum (1923) und gibt Quellenschriften über das Martyrium des hl. Josaphat O. S. Basilii wieder. Die Dokumente schildern hauptsächlich den Eindruck seines Heldentodes auf Mit- und Nachwelt. Zwei weitere Hefte werden Quellenschriften über Selig- und Heiligsprechung, Reliquien und Bildnisse bringen.

Lambach.

P. Konrad Weber.

Die betende Kirche. Ein liturgisches Volksbuch, herausgegeben von der Abtei Maria Laach. Sankt Augustinus-Verlag, Berlin SW 61 (1924), 540 Seiten Lexikon-Oktav mit 24 Tafeln und zahlreichen Textzeichnungen. In Ganzleinenband M 28.—

Den Katholiken unserer Tage ist das Kirchenbewußtsein in lebendiger Erfassung und persönlicher Durchdringung vielfach fremd geworden, der Geist des Individualismus, der Zersplitterung in lauter Einzelwesen beherrscht heute mehr denn je die Kultur. Das moderne Wirtschafts- und Geistesleben macht es dem Laien unmöglich, die Kirche als Gemeinschaft aller Gläubigen so innerlich zu erfassen wie die alten Christen. Die Idee der Kirche als mystischer Leib Christi, als religiöser Lebenswert von höchster Bedeutung soll aber, besonders in unserer heutigen schwerkgeprüften Generation zu neuem Leben erwachen; der Schlüssel dazu ist gegeben in der hl. Liturgie, in der bereits die Zeitgenossen der Apostel ihren Gemein-

schaftsgeist schöpften und in der durch fast zwei Jahrtausende die Gnadenfrucht der Erlösung Christi den Gläubigen zuteil wird.

Diesen Gedanken entspricht das obenerwähnte Buch in geradezu mustergültiger Weise, es ist kein trockenes Gelehrtenwissen, das geboten wird, nein, es deckt dem Laien in edler, gehobener Sprache die reichen Goldadern der Liturgie in einer Weise auf, die dem mit dem spärlich gespendeten religiösen Rüstzeug der modernen Schule vorbereiteten Intellektuellen das kirchlich-religiöse Leben in seiner ganzen Größe und Schönheit erscheinen läßt; die heiligen Handlungen und Riten werden zur Herzenssprache, zum tiefsten persönlichen Ereignis. — Als Einleitung ist ein Einblick in das Wesen und die Bedeutung der göttlichen Mysterien: der hl. Messe, des hl. Jahres, der hl. Sakramente und Sakramentalien gegeben, sowie in die Bedeutung der hl. Handlungen und Sinnbilder als die äußeren Formen der ersteren. Wir werden mit dem Priestertum, der Notwendigkeit der Organisation in Teilkirchen mit Ausgang vom altchristlichen Bistum vertraut gemacht; als Beschluß des einführenden Abschnittes bespricht der Verfasser die Erhabenheit der Liturgie als Gemeinschaftskult über das Privatgebiet, die Glück und Zufriedenheit spendenden Lebensgüter, die das liturgische Leben birgt, deren nicht geringstes die Freimachung vom eigenen Ich ist. — Im weiteren Aufbau des Buches wird in acht Hauptstücken behandelt: Das Kirchengebäude, die Ausstattung des Altares und der Kirche, die liturgischen Gewänder, Abzeichen und Paramente, die Feier der hl. Messe, das Gebet der Kirche im täglichen Offizium, das Kirchenjahr, die hl. Sakramente und Sakramentalien und die Heiligung des Alltags in Haus, Familie, Gemeinde. Der ungemein reiche Stoff bedingt selbst bei dem bedeutenden Umfange des Schriftwerkes eine starke Konzentration; die Verfasser der einzelnen Kapitel verstanden es jedoch, nicht nur alles zu bringen, was dem Laien von Jugend auf vertraut sein soll, sondern auch mit hl. Handlungen, Riten und Gebetstexten vertraut zu machen, die ihm auf seinem Lebenswege seltener begegnen.

Die gewissenhafte Anführung der historischen Entwicklung und kunstgeschichtlichen Würdigung der hl. Orte und Gebrauchsgegenstände macht das Buch mit Hilfe eines ausführlichen Registers für jedermann zu einem verlässlichen Nachschlagewerk, in dieser Hinsicht auch für Fachleute durch beherzigenswerte Winke, wie z. B. die Forderung des Baues eines Gotteshauses im liturgischen Geiste; in Abbildungen wie im Texte werden richtunggebende Erzeugnisse moderner kirchlicher Kunst (Beuroner Kunstschule) neben hervorragenden Erzeugnissen früherer Kunstepochen angeführt und der Abwehr künstlerisch minderwertiger Marktware das Wort gesprochen.

Gebete, von liturgischem Geiste getragen für Haus und Familie in bezug auf die Tageszeiten und die Feste des Kirchenjahres machen das Werk zu einem vorbildlichen Andachtsbuche. Die Herausgeberin, die Abtei Maria Laach, durch ihre Sammlung „Ecclesia orans“ weit über Deutschlands Grenzen bekannt, hat damit die gestellte Aufgabe erfüllt, die hl. Liturgie wieder zum Gemeingute des Volkes zu machen und damit die Verinnerlichung des religiösen Glaubens zu fördern.

Die würdig-vornehme Ausstattung entspricht dem Inhalte; die zahlreichen, die Entwicklung der kirchlichen Kunst erläuternden Bilder sind leider zum Teil durch Zusammenfassen in Tafeln sehr klein ausgefallen und so um ein gut Teil ihrer Wirkung gebracht, ein Mangel, der wohl auf die ungeheuren Produktionskosten unserer Zeit zurückzuführen ist; erwähnt sei noch der künstlerisch an hieratische Formen sich anlehrende Buchschmuck (Kapitel—Schlußvignetten).

Salzburg.

H. Schrems.